



Aufbruch in die Welt von morgen: Neue Wege für Erzieherinnen

Dr. Ilse Wehrmann
Diplom-Sozialpädagogin

1. Reformbedarf im Elementarbereich	3
Politisches Zuständigkeitswirrwarr und „Trägerlabyrinth“	3
Versorgungslage	3
Infrastruktur	4
Finanzierung	5
Implementierung der Bildungspläne	7
2. Professionalisierung der Fachkräfte	8
1. <i>Schritt</i> : Start der nationalen Weiterbildungsinitiative	9
2. <i>Schritt</i> : Entwicklung und Einführung eines Bundes-Kerncurriculums	11
3. <i>Schritt</i> : Qualifizierung von Ausbilderinnen und Ausbildern	12
4. <i>Schritt</i> : Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte	12
3. Flankierende Maßnahmen	13
Erweiterung der beruflichen Voraussetzungen für Frühpädagogen	13
Schaffung einer Funktionsstelle für Bildungsmanagement	13
Anleitung durch Mentorinnen und Mentoren	13
Verpflichtung zur beruflichen Weiterbildung	14
Reform der frühkindlichen Forschung	14
Berufliche Perspektiven hoch qualifizierter Erzieherinnen und Erzieher	15

„Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht.“

„Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die wunderbarsten Bürger und deren größter Reichtum sind.“

Nelson Mandela

Anrede,

das deutschen Bildungswesen, speziell im Elementarbereich, bezogen auf die kindliche Entwicklung bis zum Schuleintritt, ist mit desaströs noch höflich umschrieben. Wenn man ehrlich ist, kommt man nicht umhin, nüchtern festzustellen: „Es ist bereits fünf nach Zwölf!“

Der einzige Rohstoff, meine Damen und Herren, den dieses Land vorzuweisen hat, ist Wissen. Mit seinem Knowhow war es über Jahrzehnte im internationalen Wettbewerb führend, doch jetzt sind wir dabei, unser geistiges Tafelsilber zu verscherbeln. Wir sind dabei, unsere geistige Substanz aufzuzehren. Doch allmählich wird sichtbar, dass Deutschland im Bereich Bildung von anderen Nationen überholt wird. Internationale Vergleichsstudien die PISA- oder OECD-Berichte bestätigen diese Entwicklung. Deutschland ist nicht mehr Primus, Deutschland hat sich längst hinten eingereiht. Das wirklich Fatale aber ist: Die gegenwärtigen Strukturen in diesem Land sind derart verkrustet, dass sie jeglichen Reformschritten entgegenstehen. Um wirklich Reformen in der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung hierzulande einleiten zu können, muss das Problem an den Wurzeln gepackt werden.

In meinem Vortrag skizziere ich einleitend die dringendsten „Baustellen“ des frühkindlichen Bildungs- und Erziehungssystems in Deutschland vor und skizziere Ihnen anschließend meine Empfehlungen zur Reform der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Denn die Professionalisierung der Fachkräfte ist der Schlüssel zur Umsetzung der anderen überfälligen Reformmaßnahmen. Ohne hochqualifiziertes pädagogisches Fachpersonal sind Verbesserungen im System der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung nicht zu erzielen.

1. REFORMBEDARF IM ELEMENTARBEREICH

Politisches Zuständigkeitswirrwarr und „Trägerlabyrinth“

Ein typisches Beispiel – meine Damen und Herren – für verkrustete Strukturen in diesem Land sind das politische Zuständigkeitswirrwarr und das Trägerlabyrinth. Für den Elementarbereich sind Bund, Länder und Kommunen zuständig, mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten. Das föderale System verkompliziert die ohnehin schon unübersichtliche Konstellation dadurch, dass die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung in manchen Ländern den Bildungsministerien, in anderen den Sozial- bzw. Familienministerien zugeordnet wird.

Aber nicht nur die politischen Zuständigkeiten sind hierzulande schwer zu durchschauen, auch die Vielzahl an Trägern trägt zur Unübersichtlichkeit der Strukturen im Elementarbereich bei. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern weist Deutschland im Bereich der frühkindlichen Betreuungseinrichtungen eine *plurale Trägerlandschaft* auf. Treffender ausgedrückt kann man auch von einem „Trägerlabyrinth“ sprechen. Dies trifft vor allem in den alten Bundesländern zu, wo sich Kirchen und kirchennahe Wohlfahrtsverbände sowie andere gesellschaftliche Gruppen und Verbände im Bereich der frühkindlichen Erziehung, Bildung und Betreuung traditionell stark engagierten.

Die Folgen des „Trägerlabyrinths“ werden insbesondere bei der Umsetzung der Bildungspläne in den Kindertageseinrichtungen sichtbar: sie erfolgt – wenn überhaupt – beliebig, unkoordiniert und wird nicht auf ihre Qualität hin kontrolliert bzw. evaluiert, wie die Fachleute sagen.

Versorgungslage

Auch bei der Verteilung der Kindertageseinrichtungen verzeichnet Deutschland erhebliche Defizite, vor allem in Bezug auf das – historisch bedingte – Ost-West-Gefälle bei der Verteilung der frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. So betrug in Westdeutschland Ende 2002 die Platz-Kind-Relation, d. h. die Zahl der vorhandenen Plätze bezogen auf die Zahl der Kinder im entsprechenden Alter, für Kindergartenkinder ca. 88 Prozent, in Ostdeutschland 105 Prozent.

Beim zeitlichen Betreuungsumfang boten im Westen lediglich 24 Prozent der Kindergartenplätze eine Ganztagsbetreuung an, in Ostdeutschland hingegen entsprach diese Betreuungsform mit 98 Prozent nahezu der Regel.

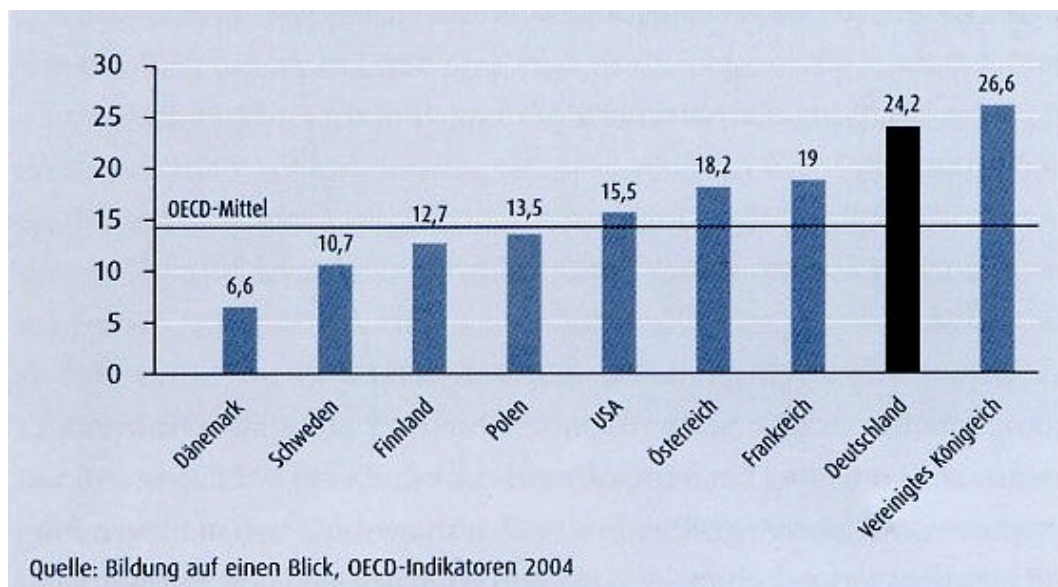
Die *Krippen-Kind-Relation* lag im Osten bei ca. 37 Prozent, im Westen wies sie nur 2,7 Prozent auf.

Auch im Hortbereich lag Ende 2002 die Platz-Kind-Relation im Osten mit rund 41 Prozent deutlich über dem Westniveau, das lediglich ca. fünf Prozent aufwies.

Vor allem die Versorgungslage im Westen Deutschlands und hier insbesondere im Krippen- und Hortbereich liegt weit unter internationalem Niveau.

Infrastruktur

Auch die Qualität des in Deutschland vorhandenen Einrichtungs- und Platzangebots sind in hohem Maße unzureichend, insbesondere in Bezug auf Gruppengröße, Personalschlüssel und die Ausstattung der Einrichtungen mit qualitativ hochwertigen Spielsachen – von der Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte, auf die ich gleich genauer eingehen werde, einmal ganz zu schweigen. Diese Situation ist zum einen auf das immer noch in der öffentlichen Wahrnehmung weit verbreitete Bild von Kindertageseinrichtungen als „Aufbewahrungsorte“ und „Kostenverursacher“ zurückzuführen. Zum anderen zeigt sich aber auch, dass im Zuge der Umsetzung des 1996 in Kraft getretenen Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz das Hauptaugenmerk auf dem quantitativen Ausbau des Betreuungsangebots gerichtet war, der Qualität aber nachrangige Bedeutung beigemessen wurde. In Bezug auf die Versorgungslage und die Infrastruktur sind große Reformanstrengungen nötig, damit Deutschland im frühkindlichen Bereich international wieder Anschluss gewinnen kann.



Anzahl der Kinder pro Erzieherin im Jahr 2002

	Alter der Kinder	Gruppengröße
Amerikanische Standards	0 bis 24 Monate 25 bis 36 Monate 37 bis 60 Monate	1 Fachkraft: 3 Kinder 1 Fachkraft: 6 Kinder 1 Fachkraft: 8 Kinder
Standards des Kinder- betreuungswerks der EU (1966)	0 bis 24 Monate 24 bis 36 Monate 38 bis 48 Monate 48 bis 60 Monate	1 Fachkraft: 3 Kinder 1 Fachkraft: 3–5 Kinder 1 Fachkraft: 5–8 Kinder 1 Fachkraft: 6–8 Kinder

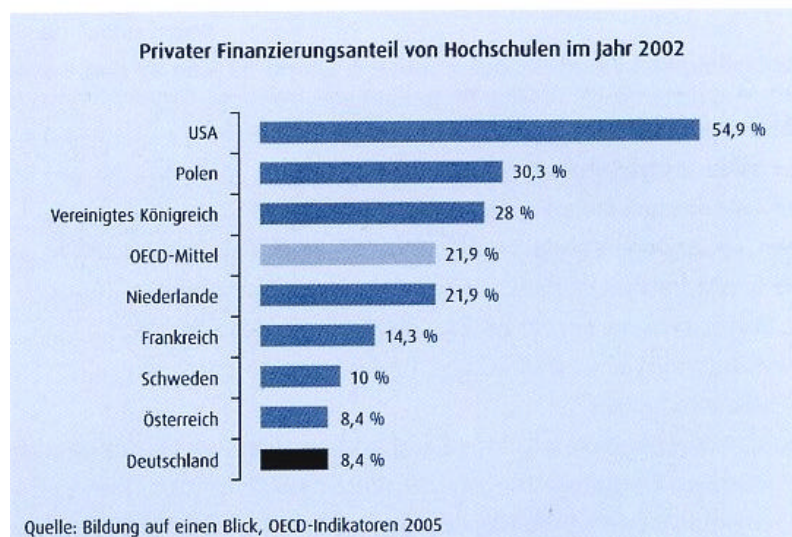
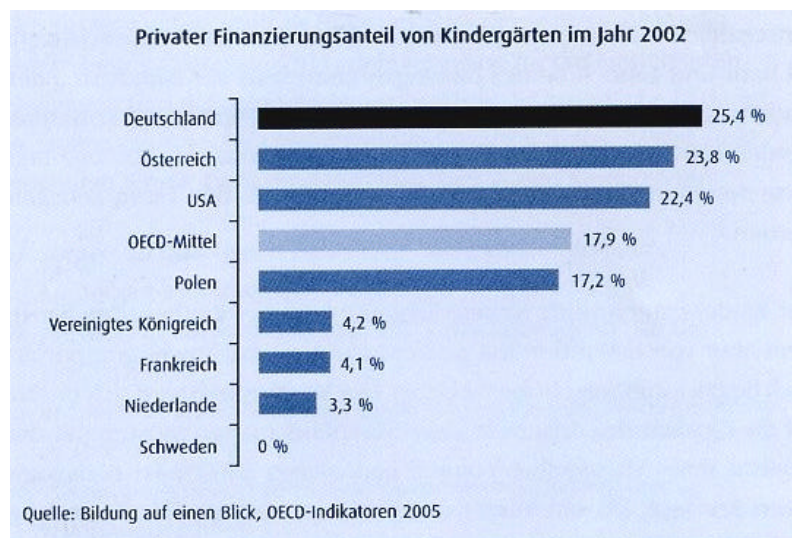
Pädagogische Standards für Personalschlüssel

Finanzierung

Kommen wir zu einer weiteren Schwachstelle: Deutschland investiert in die frühkindliche Erziehung, Bildung und Betreuung im internationalen Vergleich deutlich weniger als andere Länder. Die öffentlichen *Ausgaben für die Kindertagesbetreuung* belaufen sich auf rund 10,5 Milliarden Euro im Jahr. Dies entspricht 0,42 Prozent seines Bruttoinlandprodukts, nicht einmal die Hälfte dessen, was die OECD für den vorschulischen Bereich empfiehlt. Frankreich beispielsweise gibt 0,7 Prozent seines Bruttoinlandprodukts für den Elementarbereich aus. Auf Deutschland übertragen kämen bei dieser Quote jährlich rund 3,44 Milliarden Euro hinzu. Die Soll-Vorgabe der OECD legt dafür 1,0 Prozent vom Bruttoinlandprodukt zugrunde. Diese Quote wird nur von Dänemark mit 0,9 Prozent in etwa erreicht. Würde Deutschland dieser Empfehlung folgen, stünden für den Elementarbereich jährlich zusätzlich weitere 10,5 Milliarden Euro zur Verfügung (SELL 2005, S. 9). Wollte Deutschland die Qualität des vorschulischen und schulischen Systems der skandinavischen Länder erreichen, müsste es sogar mehr als vier Mal soviel wie bislang in den Elementar- und Primarbereich investieren.

Die Höhe der Investitionen für den frühkindlichen Bereich, meine Damen und Herren, hängt entscheidend vom politischen Willen und der politischen Entschlossenheit ab. Dass viel geht, wenn der Wille da ist, zeigt das Beispiel Transrapid. Für dieses Prestigeobjekt von 37,4 Kilometern Länge sind weite Kreise der Wirtschaft und Politik immer noch bereit, schätzungsweise 1,85 Milliarden Euro zu zahlen. Um aller Welt zu zeigen, dass es im High-Tech-Bereich zur Weltspitze gehört. Um der Welt zu beweisen, dass es solche Technologien exportieren kann.

Es geht also. Warum dann nicht besser gleich in ein neues, langfristig viel wichtigeres Prestigeobjekt investieren, das Deutschland wieder an die Spitze der Bildungsstandorte weltweit stellt? Dann wäre es nicht mehr auf den Import fremden Knowhows über Greencards angewiesen, sondern könnte zu den Exporteuren im Wissens- und Kompetenz-Transfer aufschließen.



Private Finanzierungsanteile Kindergärten und Schulen 2002

Bei der Frage nach neuen Finanzierungsmodellen für die frühkindliche Bildung und Betreuung treten zudem die Tücken des föderalen Systems offen zutage: In Deutschland gibt es 16 unterschiedliche Finanzierungssysteme für den Elementarbereich, in jedem Bundesland verschieden. Allein in Berlin

kommen 19 unterschiedliche Pauschalen für die Kita-Betreuung hinzu. Eine Reform des deutschen Kita- Finanzierungssystems erfordert deshalb auch, diesen Gordischen Knoten zu durchbrechen.

Hinzu kommt eine gravierende Schieflage beim Anteil der öffentlichen und privaten Ausgaben im Elementar- und Hochschulbereich: Pro Kind wurden im Jahre 2000 für den Vorschulbereich 3 090 Euro aus öffentlichen Mitteln verwendet, die öffentlichen Ausgaben für Hauptschulen betragen 4 704 Euro, für Gymnasien 5 113 Euro und für Gesamtschulen 5 215 Euro pro Kind. Anders verhält es sich bei den *privaten Bildungsausgaben*. Hier weist der Elementarbereich den höchsten Anteil auf. Das Verhältnis betrug 62 Prozent öffentliche zu 38 Prozent privaten Ausgaben (Haushalte, Organisationen, Träger).

Implementierung der Bildungspläne

Zu den wesentlichen Schwachstellen im System der Tageseinrichtungen für Kinder gehören die Uneinheitlichkeit und Unverbindlichkeit der von den Ländern vorgelegten und veröffentlichten Bildungspläne für den frühkindlichen Bereich sowie – mit Ausnahme von Hessen – deren Einschränkung auf die Altersgruppe bis sechs Jahre.

Hinzu kommt die völlige Beliebigkeit ihrer inhaltlichen Ausgestaltung, Umsetzung und Qualitätssicherung. Nach wie vor ist es jedem Träger überlassen, ob und in welchem Maße er die Bildungspläne in seinen Einrichtungen umsetzt oder auch nicht. Anders als beispielsweise in Schweden oder Australien fehlt bei uns ein bundesweiter *länder- und institutionenübergreifender Bundes-Rahmenbildungsplan*, die einen bundesweit verbindlichen inhaltlichen Orientierungsrahmen sowie verbindliche Qualitätskriterien für die Implementierung der Bildungspläne und für die Qualitätsentwicklung und -sicherung bei der Umsetzung vorgibt. Diese vorgegebenen Rahmenbedingungen müssen alle Bildungspläne der Länder erfüllen bzw. innerhalb dieser ist eine länderbezogene Ausgestaltung möglich.

Diese kleine Auswahl an Defiziten in unserem frühkindlichen Erziehungs- und Bildungssystem zeigt den enormen Reformbedarf in Deutschland. Doch alle Reformen werden verpuffen, meine Damen und Herren, wenn nicht die wichtigste Herausforderung angenommen und gelöst wird: Die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte. Ohne bestqualifiziertes Personal werden sich die überfälligen Reformen nicht realisieren lassen. Die Ausgangslage lässt sich wie folgt skizzieren:

2. PROFESSIONALISIERUNG DER FACHKRÄFTE

Gestatten Sie mir die nüchterne Feststellung: Die Erzieherinnen und Erzieher in Deutschland gehören zu den am schlechtesten ausgebildeten in Europa! Eine weitere Feststellung lautet: Der Kita-Bereich ist eine „akademikerfreie Zone“!

Nur ca. 3,1 Prozent des hier tätigen gesamten pädagogischen Fachpersonals haben einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Dies ist gegenüber anderen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe eine Besonderheit. Die *Akademikerquote* in Jahr 2002 lag zum Beispiel in der Jugendarbeit bei 42,5 Prozent, in Jugendämtern und -behörden bei 51,6 Prozent, in Beratungsstellen knapp sogar bei 86 Prozent. Selbst bei den freigestellten Leitungskräften der Kitas liegt der Akademikeranteil durchschnittlich bei nur knapp 16 Prozent. Diese Quote variiert je nach Bundesland jedoch deutlich.

	Freigestelltes Leitungspersonal		Pädagogisch tätiges Personal in der Gruppe		Summe Leitungspersonal und Personal in der Gruppe	
	Insgesamt	Akad-Ant.	Insgesamt	Akad-Ant.	Insgesamt	Akad-Ant.
BRD insgesamt	19.658	15,8	326.840	2,6	326.498	3,3
West BL*	12.223	18,5	242.563	2,9	254.786	3,8
Östl. BL*	3.131	4,9	59.014	1,2	62.145	1,4

Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen nach Qualifikation

Das gegenwärtige Qualifizierungssystem für Erzieherinnen und Erzieher in Deutschland wird modernen Ansprüchen bei Weitem nicht entspricht. Neben inhaltlichen und strukturellen Defiziten weisen auch die theoretischen Grundlagen Schwächen auf:

- die europäische Dimension ist in der Ausbildung zu wenig berücksichtigt,
- das Fort- und Weiterbildungssystem ist nicht mehr zeitgemäß und
- die beruflichen Perspektiven und Entwicklungschancen für Erzieherinnen und Erzieher lassen zu wünschen übrig.

Was also ist zu tun? Meines Erachtens verspricht folgendes schrittweises Vorgehen Aussicht auf Erfolg:

1. *Schritt*: Start der nationalen Weiterbildungsinitiative
2. *Schritt*: Entwicklung und Einführung eines Bundes-Kerncurriculums
3. *Schritt*: Qualifizierung von Ausbilderinnen und Ausbildern
4. *Schritt*: Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Zusätzlich: flankierende Maßnahmen

Lassen Sie mich mit der Beschreibung des ersten Schrittes beginnen:

1. *Schritt*: Start der nationalen Weiterbildungsinitiative

Zunächst bedarf es einer Nationalen Weiterbildungsinitiative mit dem Ziel einer flächendeckenden, berufs begleitende Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte auf Hochschulniveau.

Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher

Dem Beispiel Südtirols folgend sollten Erzieherinnen und Erzieher mit Schulpädagoginnen und -pädagogen ein gemeinsames dreijähriges Grundstudium absolvieren und sich in den letzten beiden Studienjahren auf den Elementarbereich spezialisieren – mit *Abschluss Bachelor*. Verpflichtender Bestandteil dieses Studiums sollte ein Praktikum im Ausland sein. Mittelfristig sollte ihr Studium wie das der Schulpädagoginnen und -pädagogen mit *Master* abschließen.

Ein entsprechendes Weiterbildungscurriculum haben die Uni Bremen und der Bremische Landesverband Evangelischer Tageseinrichtungen entwickelt und bieten es bereits an.

Qualifizierung der Leitungs- und Führungskräfte sowie Fachberatungen

Für Kita-Leitungen sollte berufs begleitend eine Weiterbildung auf Hochschulniveau mit Master-Abschluss angeboten werden. Der erste Teil des Studiums beinhaltet allgemeine Fächer zur Frühpädagogik und Schule, der zweiten Teil bezieht sich auf spezielle Leitungsaufgaben in Kindertageseinrichtungen. Mittelfristig sollte diese Hochschulausbildung obligatorisch und Voraussetzung für die Übernahme von Leitungsfunktionen im Elementarbereich sein. Beispielhaft für diesen Studiengang sei das Curriculum der Fachhochschule Remagen genannt, für die verbindliche Weiterbildung von Gruppenleitungen sowie von zuständigen Entscheidern bei den Trägern das Curriculum der Universität Bremen

Qualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern für Kinder unter drei Jahren

Die Qualifizierung von nicht institutioneller Kinderbetreuung (vor allem Tagesmütter) ist dahingehend zu verbessern, dass neben der Betreuung auch der Bildungsauftrag qualifiziert erfüllt werden kann. Diese Auffassung teilt auch die Mehrzahl der befragten Expertinnen und Experten. Ihrer Meinung nach kann „kontinuierliche Weiterbildung“ dazu beitragen, den Bildungsauftrag qualifiziert zu erfüllen. Die Teilnahme an „Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sollte wie in Frankreich auch mit Zertifikaten“ bestätigt werden. Darüber hinaus schlagen wie vor, „öffentliche Zuschüsse für Tagespflege an die Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen und fachlicher Begleitung zu binden“.

Neben der berufsbegleitenden Weiterqualifizierung sollten neue Studienmethoden wie

- E-Learning oder eine
- Verbindung von *E-Learning und Präsenzzeiten*, aber auch
- *Fernstudiengänge*

verstärkt angeboten und genutzt werden.

Anforderungen an das Qualifikationsniveau

Wie gesagt sehen sich an Erzieherinnen und Erzieher steigenden Anforderungen gegenüber. Um Das derzeitige Ausbildungsniveau reicht bei Weitem nicht aus, um pädagogische Fachkräfte mit dem erforderlichen Rüstzeug für die Herausforderungen auszustatten, denen sich dieser Beruf bereits heute gegenüber sieht. Von der Zukunft einmal ganz zu schweigen. Welche Anforderungen müssen Erzieherinnen und Erzieher von morgen demnach mindestens erfüllen?

Kriterien für die Ausbildung

Die Ausbildung sollte dem internationalen Niveau entsprechen, sodass der Abschluss auch im Ausland anerkannt wird und eine Berufsausübung außerhalb Deutschlands ermöglicht.

Curriculare Elemente

Das Ausbildungskonzept sollte innovative wissenschaftliche, didaktische und methodische Grundlagen vermitteln, ebenso

- *neue Technologien für die Ausübung des Berufs,*
- *die Organisation von Bildungsprozessen bei den Kindern und*
- *neue Dimensionen von Theorie und Praxis.*

Kernkompetenzen

Zu den *Kernkompetenzen*, die Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Ausbildung erwerben sollen, gehören:

- Arbeit mit Kindern und Gruppen
- Arbeit mit Eltern und Bezugspersonen
- Arbeit mit Institutionen und Teams
- Arbeit mit dem Umfeld

Qualifikationsbereiche

Die Ausbildung sollte Erzieherinnen und Erzieher auch für folgende Aufgabenbereiche qualifizieren:

- Wissen und Verstehen
- Inhalte verstehen und planen
- Analyse und Recherche
- Planung, Konzeption und Entwicklung
- Organisation und Durchführung von Lernprozessen
- Evaluation

Inhaltlich-fachliche Weiterbildungsmaßnahmen wie beispielsweise an der Universität Bremen angeboten sind einem späteren Studium anzurechnen.

Welche positiven Änderungen im Kita-Alltag sind in den Ländern zu beobachten, die eine Hochschulausbildung für Erzieherinnen vorsehen?

2. Schritt: Entwicklung und Einführung eines Bundes-Kerncurriculums

Analog den Bildungsplänen für die frühkindliche Bildung der Länder sind auch die Ausbildungsbedingungen und -curricula für Erzieherinnen und Erzieher je nach Bundesland verschieden. Sie sind uneinheitlich, unverbindlich, unkoordiniert und nicht aufeinander abgestimmt. Deshalb benötigt auch die Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte einen einheitlichen, bundesweit geltenden verbindlichen Orientierungsrahmen, ein institutionenübergreifendes *Bundes-Kerncurriculum* für die Altersgruppe von 0 bis 12 Jahren, innerhalb dessen die Länder ihre

Ausbildungscurricula ausgestalten können. Neben der Entwicklung dieses Kerncurriculums muss aber auch gewährleistet sein, dass die darin festgeschriebenen Inhalte, Kompetenzen und Methoden auch adäquat vermittelt werden. Die dafür erforderlichen Maßnahmen sind im Folgenden beschrieben.

3. Schritt: Qualifizierung von Ausbilderinnen und Ausbildern

Voraussetzung für eine flächendeckende Weiterqualifikation der pädagogischen Fachkräfte, (Gruppen-)Leitungen, Fachberatungen sowie *Fortbilderinnen und Fortbilder* ist, dass die *Ausbilder und Ausbilderinnen*, d. h. die Lehrkräfte an den Fachschulen ein Studium mit *Master-Abschluss* an einer Fachhochschule bzw. Universität absolvieren, das auch im Ausland anerkannt wird. Dieses Studium sollte zunächst berufsbegleitend angelegt, mittel- und langfristig aber obligatorische Zugangsvoraussetzung für den Lehrberuf auf Hochschulniveau sein.

Dabei ist auf eine bessere Verbindung von Forschung und Praxis in der Hochschulausbildung durch eine stärkeren Verzahnung des Personals zu achten: Es müssen auch Praktiker unterrichten, umgekehrt aber auch Wissenschaftler in die Praxis gehen, zum Beispiel zu Forschungszwecken

Es müssen aber auch Erzieherinnen und Erzieher im Verlaufe des Studiums Forschungsaufträge erhalten bzw. an diesen mitwirken, um Forschungstechniken kennen zu lernen, Forschungsbefunde aufzubereiten und wissenschaftliche Texte zu erstellen. Diese Fähigkeiten können sie später in ihren Beruf mit einbringen.

4. Schritt: Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Nach Einführung der obligatorischen Hochschulausbildung absolvieren Erzieherinnen und Erzieher mit Schulpädagoginnen und -pädagogen das gemeinsame dreijährige Grundstudium und spezialisieren sich in den letzten beiden Studienjahren auf den Elementarbereich – mit *Abschluss Master*. Auch bei diesem Studium ist ein Auslandspraktikum verpflichtender Bestandteil sein. Schweden zeigt, dass es auch noch konsequenter geht: es praktiziert eine radikalere und konsequentere Ausbildung in Form eines gemeinsamen Studiums für die Bildung von Kindern von null bis 18 Jahren.

3. FLANKIERENDE MAßNAHMEN

Erweiterung der beruflichen Voraussetzungen für Frühpädagogen

Mittel- und langfristig sollten die der Eingangsvoraussetzungen für den Erzieherinnen- und Erzieherberuf um folgende Kriterien erweitert werden:

- *Abitur*
- erforderliche *Persönlichkeitsmerkmale* und Haltungen, die vor Aufnahme der Ausbildung in einem Aufnahmegespräch in der Hochschule geprüft werden und
- die Beherrschung mindestens eines *Musikinstrumentes* zur Förderung der musisch-kreativen Entwicklung der Kinder

Schaffung einer Funktionsstelle für Bildungsmanagement

Bereits kurzfristig sollte in jeder Einrichtung eine *Funktionsstelle für Bildungsmanagement* zur Steuerung und Überwachung der Implementierung und Umsetzung der Bildungspläne geschaffen werden. Diese Funktion könnte anfangs eine Fachberatung ausüben, mittelfristig sollte diese Aufgabe ein Hochschulstudium mit Master-Abschluss voraussetzen.

Die Funktionsstelleninhaberinnen und -inhaber sollten forschungsgestützte Interventionsmethoden für die Implementierung von Bildungsplänen beherrschen.

Anleitung durch Mentorinnen und Mentoren

Nach Abschluss der Hochschulausbildung werden die berufsunerfahrenen Erzieherinnen und Erzieher in der Anfangsphase nach südtiroler Vorbild von *Praxismentorinnen und -mentoren* angeleitet, begleitet und betreut. Eine entsprechende *Anleiterqualifikation* bietet beispielsweise die Universität Bremen an.

Anzustreben ist, dass in jeder Einrichtung eine Person mit diesem Qualifikationsnachweis Studentinnen und Studenten, Berufsanfängerinnen und -anfängern, Praktikantinnen und Praktikanten oder Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Weiterbildungsmaßnahmen fachlich betreut und in die Umsetzung des erworbenen Wissens begleitet. Auf diese Weise wird die Praxis in der Ausbildung stärker betont.

Verpflichtung zur beruflichen Weiterbildung

Nach Abschluss ihrer Ausbildung sollten alle Berufsgruppen (Erzieherinnen und Erzieher, Leitungen, Fachberatungen) im Elementarbereich zur *beruflichen Weiterbildung* verpflichtet werden. mit folgenden Voraussetzungen:

- generelle Fortbildungsverpflichtung für mindestens fünf Tage im Jahre
- mit Nachweis der Teilnahme an infrage kommenden Weiterqualifizierungsmaßnahmen (beispielsweise anhand eines Punktekontos)
- Entwicklung entsprechender berufsgruppenspezifischer Weiterbildungsangebote mit der jeweiligen Gewichtung der Teilnahme für den *Weiterbildungsnachweis*
- Verpflichtung der Träger zur Freistellung der pädagogischen Fachkräfte für die Fortbildungsmaßnahmen und zur Übernahme der *Weiterbildungskosten*

Reform der frühkindlichen Forschung

Meine Damen und Herren, ein wesentliches Defizit der frühkindlichen Forschung in Deutschland ist, dass ihre Erkenntnisse nicht in die Praxis des Kita-Alltags dringen. Die Resultate wissenschaftlicher Arbeit werden zwar in Fachkreisen diskutiert und in Modellprojekten erprobt, verstauben aber in den meisten Fällen anschließend in Erfahrungsberichten und Dokumentationen, von der Basis kaum beachtet, geschweige denn angenommen. Die Gründe wurden an anderer Stelle bereits beschrieben. Um die Frühpädagogik auf internationales Niveau heranzuführen, sind vor allem folgende Reformmaßnahmen in der *frühkindlichen Forschung* unerlässlich:

- Eine bessere Verbindung von Forschung und Praxis in der Hochschulausbildung durch eine stärkeren Verzahnung des Personals: Es müssen auch Praktiker unterrichten, umgekehrt aber auch Wissenschaftler in die Praxis gehen, zum Beispiel zu Forschungszwecken.
- Umgekehrt müssen auch Erzieherinnen und Erzieher im Verlaufe des Studiums Forschungsaufträge erhalten bzw. an diesen mitwirken, um Forschungstechniken kennen zu lernen, Forschungsbefunde aufzubereiten und wissenschaftliche Texte zu erstellen. Diese Fähigkeiten können sie später in ihren Beruf mit einbringen. Diese Ausbildung erleichtert mittelfristig nicht nur die Forschung an der Basis, sondern auch die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in den Einrichtungen, indem sie pädagogische Fachkräfte mit den erforderlichen Kompetenzen ausstattet, Forschungsergebnisse zu adaptieren und umzusetzen.

- Eine stärkere Orientierung der Forschung hin zur Praxis: Gegenstand der Forschung muss auch die Praxis sein.
- Eine höhere Gewichtung des Aspekts der Lehr- und Lernforschung durch Einbeziehung von Einrichtungen in Forschungsprojekte (mittelfristig begünstigt durch die obligatorische Hochschulausbildung für Frühpädagogen, die forschungsmethodisches Arbeiten beinhaltet).
- eine internationale Vernetzung der Forschung.

Aufgrund des großen Forschungsdefizits – insbesondere im Bereich der Kinder unter drei Jahren – sollten die Universitäten *strategische Partnerschaften* beispielsweise mit

- dem Bundesforschungsministerium,
- den Forschungsministerien der Länder
- der Deutschen Forschungsgesellschaft u. a.

eingehen und gemeinsam Forschungsprojekte initiieren und umsetzen.

Um Forschung und Praxis besser miteinander zu verbinden, sollte die Hochschul-Ausbildung der Ausbilderinnen und Ausbilder, Führungskräfte (Leitungen und Fachberatungen) sowie des pädagogischen Fachpersonals flankierend folgende Aspekte mitberücksichtigen und entsprechende Kompetenzen vermitteln:

- die Entwicklung eines „*Forschungsblicks*“ bei Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Frühpädagoginnen und -pädagogen
- Ausweitung von *Elite-Universitäten*, die sich bislang auf technische Fächer beziehen, auch auf den pädagogischen Bereich
- Ergänzung der *Trias* „*Erziehung, Bildung und Betreuung*“ um den Aspekt der „*Förderung*“

Meine Damen und Herren, es geht darum, reflektierende Frühpädagoginnen und -pädagogen heranzubilden, die Ausbildung und Praxis miteinander verbinden können. Denn Kinder lernen nur dann mehr, wenn Frühpädagoginnen und -pädagogen sowie Leitungen mehr Wissen haben.

Berufliche Perspektiven hoch qualifizierter Erzieherinnen und Erzieher

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend den Perspektiven, die eine Reform der Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte im Elementarbereich auf mittlere Sicht erwarten lässt:

- die Erzieherinnen und Erzieher verfügen über die erforderliche *Methodenkompetenz* für die Implementierung von Bildungsplänen
- das höhere Qualifizierungsniveau berechtigt Forderungen nach einer höheren Bezahlung der pädagogischen Fachkräfte, denn sie legen die Saat für die Bildungsbiografien der künftigen Generationen
- für Erzieherinnen und Erziehern ergeben sich sowohl eine bessere Durchlässigkeit zum Wechsel an eine Grundschule als auch bessere Möglichkeiten, ihren Beruf auch im Ausland auszuüben
- der Bachelor- bzw. Masterabschluss bietet Frühpädagoginnen und -pädagogen bessere Aufstiegsmöglichkeiten und
- die bessere Qualifizierung führt zu einer höheren Bezahlung, steigert das Image dieser Berufsgruppe und wird auch für männliche Fachkräfte attraktiver.

Die Forderung muss lauten: der frühkindliche Bereich benötigt die am besten qualifizierten und bezahlten Pädagoginnen und Pädagogen, denn sie legen die Saat für die Bildungsbiografien der künftigen Generationen!

Ich hoffe, dass mein Vortrag verdeutlichen konnte, welchen Umfang die Reform allein in der Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte erfordert, als Voraussetzung für die Umsetzung der eingangs angesprochenen Reformmaßnahmen. Es gibt viel zu tun, aber es ist zu schaffen – als gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung. Und dafür wünsche ich allen Akteuren viel Erfolg.

Ich möchte meinen Vortrag beenden mit einem Zitat von Olof Palme:

*„Weil unsere Kinder unsere einzige
reale Verbindung in die Zukunft sind
und weil sie die Schwächsten sind,
gehören sie an die erste Stelle der Gesellschaft.“*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.